

Zwischen Tarzanddeutsch und Kulturspagat

Birkach. Der deutsch-türkischer Dichter Nevfel Cumart erzählt bei seiner Autorenlesung über das „Zuhause in der Fremde“. Von *Susanne Brozio*

Zwei Kulturen, ein Mensch. Nevfel Cumart steht zwischen zwei Kulturen, kann und will sich nicht entscheiden, wohin er gehört. Wo sein Zuhause ist. Seine Eltern sind vor 50 Jahren zum Arbeiten aus der Türkei nach Deutschland gekommen – und geblieben. Sie sprechen kein Deutsch und haben selbst in der Türkei nie eine Schule besucht. Es gibt Millionen solcher Menschen in Deutschland. Sie werden hier Ausländer genannt, politisch korrekt sagt man Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Cumart ist in Deutschland geboren. Er studierte Turkologie, Arabistik und Islamwissenschaften. Der 47-Jährige hat schon 15 Gedichtbände veröffentlicht und zählt zu den produktivsten Lyrikern der jüngeren Generation. Seine Gedichte handeln von den fremden Kulturen, mit

denen er aufwuchs. Von der Liebe zu Gott, zur Religion, aber auch der Liebe zum Menschen. Seinen jüngsten Band hat er seiner zehnjährigen Tochter gewidmet.

Für eine Tagung im Haus Birkach – mit dem Thema „Interkulturelles und interreligiöses Lernen“ – hielt der Dichter vergangene Woche eine Lesung. Oft ist Cumart auch in Schulen unterwegs. Mit der „kreativen Schreibwerkstatt“ hilft er Schulklassen, ein Gespür für das Schreiben zu entwickeln und will Freude am Umgang mit der deutschen Sprache vermitteln. „Gerade an Hauptschulen gibt es viele Kinder mit Migrationshintergrund“, erklärt der Dichter. „Wir setzen uns mit Themen wie Immigration, Ausländer und Integration auseinander und diskutieren darüber.“

Er will Klischees und Vorurteile aus dem Weg räumen, den Menschen helfen,

die zwischen den Kulturen stehen, sich zu finden. Vor allem den Jugendlichen. Die, wie er sagt, einen Spagat machen um beiden Kulturen gerecht zu werden.

„Für mich war es als Kind besonders schwierig, immer die Brücke zwischen den zwei Welten zu sein, ich war Übersetzer für meine Eltern, die immer wollten, dass ich zu 160 Prozent Türke bin“, sagt Cumart. Doch ob Türke oder Deutscher, das war für ihn nicht von Bedeutung. „Ich bin eben ein Mensch, der von beiden Kulturen beeinflusst worden ist“, sagt er. „Es ist nicht wichtig, wer ich bin, sondern was ich bin, nämlich menschlich.“

Auf seinen Lesungen ist ihm wichtig, dass die Zuhörer die so genannten Ausländer und die islamische Welt differenzierter betrachten. Sie sollen die Ausländer nicht als dumme Menschen sehen und ihnen nicht mit Tarzanddeutsch, wie er dazu sagt, begegnen.

Migration und Integration seien eben kein Zuckerschlecken. Auch Nevfel Cumart hat kein Patentrezept dafür. „Meine Arbeit ist es, das rauszuholen, was in den Jugendlichen drin steckt“, sagt er und hofft, dass er bei den Schüler-Workshops auch etwas erreichen kann.

„Es ist für mich nicht wichtig, ob ich ein Deutscher oder ein Türke bin. Wichtiger ist, was ich bin.“

Nevfel Cumart,
Dichter und Schriftsteller



Nevfel Cumart zählt zu den produktivsten Lyrikern seiner Generation. Foto: Susanne Brozio